



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 13.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Dienstag den 29. Januar.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1889.

Bestellungen

auf das Blatt „Aus den Tannen“
für die Monate

Februar und März
können bei allen Postämtern und Postboten gemacht werden.

Telegramm

des Blattes „Aus den Tannen“.

Eingetroffen: 10 Uhr vormittags.

Paris, 28. Jan. Bei der Deputiertenwahl erhielt gestern Boulanger 244,070, Jaques 162,520 Stimmen. Boulanger ist demnach mit 81,520 Stimmen Mehrheit gewählt.

Tages-Politik.

Die Köln. Btg. regt in einem anscheinend offiziellen Artikel anlässlich des Falles Gesslen an, den § 92 des Strafgesetzbuchs abzuändern, weil derselbe in seiner jetzigen Fassung den schwersten Fall des fahrlässigen Landesverrats nicht berücksichtigt, und zwar dahin: Wer vorsätzlich Staatsgeheimnisse u. s. w., von denen er weiß oder den Umständen nach wissen musste, daß ihre Geheimhaltung u. s. w. Mehr noch sei nach der Ueberzeugung kriminalistischer Kreise eine gründliche Revision des deutschen Strafgesetzbuchs nötig.

Wie verlautet, werden im Monate Juni nach Schluß der Hoftrauer in Berlin Kaiser Franz Joseph, Kaiser Alexander und König Humbert dem deutschen Kaiser Gegenbesuche abtatten. Die Monarchen werden, wie es heißt, nicht gleichzeitig nach Berlin kommen.

Die Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms konnte in diesem Jahre wegen der Trauer am Hofe nur verhältnismäßig still begangen werden; sie bestand programmgemäß in einem Gottesdienste in der Schlosskapelle und einer darauf folgenden Kur, wie diese am Neujahrstage abgehalten worden war, nur mit dem Unterschiede, daß diesmal auch das gesamte diplomatische Korps, aber ohne Damen, daran teilnahm. Mittags fand Familientafel statt. Die Trauerabzeichen waren für diesen Tag abgelegt.

Am Freitag ist ein neues Weißbuch über Ostafrika erschienen, das nur vier Altentstücke enthält. Leider enthalten die Berichte aus Sansibar und Dar-es-Salam wenig Erfreuliches; sie konstataren insbesondere auch die Zunahme der aufständischen Bewegung und den schlechten Gesundheitszustand der deutschen Marinegruppen in den ostafrikanischen Gewässern.

Der Wahlkampf in Paris nahm zuletzt mehr und mehr die amerikanische Form an. Die gegnerischen Kandidaten sagten sich die schmerzhaftesten Dinge nach und beschuldigten einander des Diebstahls und der Unsitlichkeit. Daß sich auch die Regierung des Ernstes der Lage bewußt ist, beweisen die getroffenen großartigen Militärvorsichtsmaßregeln. Sogar in der Umgegend von Paris wird ein Teil der Garnisonen für die nächsten Tage marschbereit gehalten und es wird behauptet, mehrere Regimenter, die nicht für ganz zuverlässig gelten, seien aus Paris entfernt worden.

Der „Standard“ hat eine Freiverbung

um Rußlands Gunst begonnen. Er befürwortet unter gewissen Bedingungen ein Bündnis Englands und Rußlands als die natürlichste aller Verbindungen, vorausgesetzt, daß Rußland das europäische und das asiatische Gleichgewicht achte. Der Artikel frogt von Liebeserklärungen für Rußland.

— Aus Bukarest geht der „Staaten-Korr.“ unter aller Reserve die Mitteilung zu, daß die Hoffnungen des Königspaares auf einen Thronerben nicht ganz aussichtslos seien. Nichtsdestoweniger wird der Kesse und derzeit vermutliche Thronfolger des Königs im Sommer seinen ständigen Wohnsitz in Rumänien nehmen und vielleicht in Jassy seine Residenz aufschlagen, da er für den Fall, daß sich die Hoffnungen des Königspaares verwirklichen sollten, möglicherweise einmal dazu bestimmt sein könnte, die Regenschaft zu übernehmen.

— Der spanische Finanzminister hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen; er hat sich veranlaßt gesehen, 22 Millionen bei der Gesellschaft, welche das Tabakmonopol besitzt, ferner 90 Millionen bei der Bank von Spanien zur Deckung der laufenden Ausgaben zu borgen.

Deutscher Reichstag.

Am Mittwoch beschäftigte sich der Reichstag in Gegenwart von etwa 110 Mitgliedern mit dem vom Abg. Baumbach eingebrachten Antrag betr. die weitere Ausbildung der Arbeiterchutzgesetzgebung, insbesondere hinsichtlich der Frauen- und Kinderarbeit. Die Zentrums-Abgeordneten Hize und Lieber hatten ebenfalls Anträge in dieser Richtung gestellt. Die Anträge selbst sind ebenso wie die dafür vorgebrachten Gründe seit mehreren Jahren bekannt und wurden von den Antragstellern lediglich wiederholt, so daß auch Staats-Sekretär v. Bötticher sich darauf beschränken konnte, zu wiederholen, daß der Bundesrat und dessen Organe dem Arbeiterstande jeden Alters und Geschlechts, besonders den Kindern und Frauen jeden möglichen Schutz nach den bestehenden Gesetzen angebeihen lasse, daß aber zunächst zu einer Erweiterung der letzteren keine Veranlassung vorliege, zumal da man auch nicht absehen könne, welche Wirkungen eine solche Ausdehnung auf die industriellen Verhältnisse ausüben würde. Eine Abstimmung wird erst in zweiter Lesung erfolgen.

Der Reichstag trat am Samstag in die erste Beratung der ostafrikanischen Vorlage ein. Vor Beginn der Debatte erklärte Graf Bismarck: Wir haben uns bei Einbringung der Vorlage hauptsächlich auf die Resolution Windthorst gestützt, welche der Reichstag mit großer Majorität angenommen hat. Diese Thatsache berechtigt zu der Hoffnung, daß der Reichstag nun auch der Vorlage eine wohlwollende Aufnahme bereiten werde. Die Särgung in Ostafrika hat leider weitere Dimensionen angenommen, die schwere Opfer erfordert. Der Redner verbreitete sich sodann über die Lage der Stationen an der ostafrikanischen Küste und deren Bedrohung durch die Aufständischen an der Hand der neuesten bekannten Nachrichten, über welche dem Bundeskommissar Hauptmann Wischmann nähere Mitteilungen vorbehalten seien. Die deutsche Marine habe über alle Erwartungen ihre Schuldigkeit gethan, indessen allein könne die Marine dort nicht ausreichen; eine Polizeitruppe sei nicht zu entbehren. Eine solche fordere die Vorlage und diese Forderung entspreche durchaus der Billigkeit. Eine Handelsgesellschaft

allein könne die Interessen Deutschlands nicht ausreichend schützen. Das Reich mußte eintreten und wählte zum Reichskommissar den Hauptmann Wischmann, welcher durch seine Kenntnis von Land und Leuten und seine Erfahrung als der geeignetste Mann erschien. Er selbst wird später dem Hause Näheres mitteilen. Redner hofft, derselbe werde dem Reichstage nach wenigen Monaten ausreichend über die Lage der Sache berichten können. (Beifall.) Bundeskommissar Hauptmann Wischmann verbreitete sich zunächst über die örtlichen Verhältnisse der ostafrikanischen Küste und über das jetzige Aufständengebiet. Die Aufgabe sei die Zurückgewinnung der jetzt verlorenen Distrikte. Der Sultan von Sansibar sei nicht mehr in der Lage, seine Autorität aufrecht zu erhalten und die Gebiete zu schützen. Gewalt werde nur so lange angewendet werden, als es unumgänglich nötig sei. Man müsse vor allen Dingen sich Autorität verschaffen. Den Sklavenhandel möglichst bald zu unterdrücken, dazu bedürfe es vor allem des Verbotes der Einfuhr von Munition und Waffen. Der Handel mit Branntwein sei in Ostafrika gleich Null. Die Verhältnisse an der Westküste liegen anders. Redner beleuchtet die Plantagenverhältnisse im Vergleich mit denen Amerika's. Die bisherigen Ergebnisse in Afrika mit dem Bau von Baumwolle, Kaffee, Vanille, Cacao, namentlich in Bogamoyo, wo katholische Missionen wirken, seien vielversprechend. England lasse sich ähnliche Versuche viel Geld kosten, für die deutschen Gebiete dürften sich sehr viel versprechende Aussichten bieten. Was den Gesundheitszustand anlangt, so habe Redner 8 Jahre in Afrika zugebracht, und er und seine Begleiter erfreuten sich der besten Gesundheit. Alles komme auf die Praxis an. Es sei zu hoffen, daß sich die Zustände von Jahr zu Jahr bessern. Dem Sultan von Sansibar seien große Erträge zugesichert. Gleichwohl war die jetzige Bewegung unvermeidlich durch die wachsenden Uebergriffe der Araber. Die Religion spiele dabei gar keine Rolle. Hauptsache sei, so schnell und nachdrücklich als möglich Hilfe zu schaffen. (Lebhafter Beifall.) Abg. Bamberger sagt, man müsse dem Vorredner dankbar für seine Mitteilungen sein. Die Regierung habe sich noch nie so um eine Vorlage bemüht wie um diese, noch nie sei so viel Gewicht darauf gelegt worden, die Meinung der Volksvertretung kennen zu lernen. Die Frage, ob Kolonialbesitz für ein europäisches Land wünschenswert, sei durchaus eine offene. Man dürfe sich dies nicht verhehlen, es beständen darüber die schreiendsten Widersprüche; auf welcher Seite das Recht sei, sei unentschieden, aber jede Meinung müsse wenigstens respektiert werden. Das sei gar keine politische Parteifrage, man könne freisinnig und für Kolonialpolitik, konservativ und gegen dieselbe sein. Vor allem aber müsse man einer eigenen Meinung mehr vertrauen als der absoluten Unterwerfung. Die Vorteile, welche sich hier bieten, das sei unverkennbar, entsprächen aber nicht entfernt den Opfern, die hier gebracht werden müßten. Es sei völlig falsch, das Deutschland sich auf Kosten anderer Nationen bereichern könnte. Von Anfang an sei es der schwerste Fehler gewesen, daß das Reich der ostafrikanischen Gesellschaft Korporationsrechte verlieh, und daß man von Reichswegen jene Gesellschaft Verträge mit dem Sultan von Sansibar abschließen ließ. Man müsse sich doch auch vor Verwicklungen mit England schützen. Man spreche nur von Anwerbungen von Polizeisoldaten, in Wirklichkeit werbe man eine kleine



Armee an, weil man eine größere nicht haben könne. Man möge das Beispiel der Franzosen in Tongking, der Italiener in Massauah nicht verloren gehen lassen. Redner ist überzeugt, daß wir am Anfange eines großen politischen Fehlers stehen. Bundeskommissar Hauptmann Wiszmann erwidert, die Bedenken, welche sich an Massauah, Tongking, Mexiko knüpfen, könnten nicht in Betracht kommen. „Ich habe keinen Sieg prophezeit, allein der Geist der Unschlüssigkeit, der vom Vorredner ausgegangen zu sein scheint, ist mir nicht eigen.“ Abg. Windthorst ist für Ueberweisung an eine Kommission. Deutschland müßte durch gemeinsames Handeln hier, in dem Auslande imponieren. Wenn es sich jetzt um die Inaugurierung der Kolonialpolitik handelte, würde er „Nein“ sagen, aber unter den jetzigen Verhältnissen müßte man handeln, um weitere Gefahren abzuwenden. Für den Redner und seine Freunde behalte die Niederhaltung der Sklaverei die hauptsächlichste Bedeutung. Fürst Bismarck: Der Vorredner büdelt freilich dem Reichskanzler eine schwere Verantwortung auf, die derselbe für Alles, was in Ostafrika geschieht, sicher nicht übernehmen kann. Diese muß den Organen überlassen bleiben, welche wir dort eingesetzt haben, um die Verhältnisse zu regeln. Ich sage dem Reichstag ehrlich, wie weit ich vor habe zu gehen, und gehe kein Haar breit weiter, und was ich vorschlage, entspricht nur dem augenblicklichen und dringendsten Bedürfnis. Widerspruch von England besorge ich in dieser Beziehung nicht, wir sind in Sansibar wie in Samoa mit England in vollständigem Einvernehmen (Beifall) und sind fest entschlossen, dieses Einvernehmen zu erhalten. (Beifall.) Unannehmlichkeiten sind nur mit untergeordneten Organen entstanden, für welche die Regierung nicht verantwortlich sein kann und will. Die Notwendigkeit einer Kommissionsberatung kann ich nicht anerkennen; schließlich ist nicht zu verhindern, daß der Kommission eine Korona von 200 Mitgliedern anwohnt, und was ich dieser zu sagen hätte, könnte ich ebenso gut dem Plenum sagen. Zeit in dieser Frage gewonnen, ist nicht nur Geld, sondern auch Blut gewonnen. Ueberdies könnte ja auch in der Kommission über die Details des Planes, über Mannschaft, Waffen und Munition kein Aufschluß gegeben werden, um die Gegner nicht davon in Kenntnis zu setzen. Die bisherigen Maßnahmen haben sich durchaus bewährt und rechtfertigen daher, daß man auf ihnen weiter baut. Die Blockade hatte weniger eine militärische als politische Bedeutung; sie sollte den Eingeborenen die Einigkeit zwischen Deutschland, England und den übrigen europäischen Mächten vergegenwärtigen. Und dies ist erreicht worden. Der Kanzler kommt sodann auf seine frühere Stellung in der Kolonialfrage zurück, verliest Citate aus seinen Reden von 1885 und betont, daß seine Stellung sich nicht geändert. Sein jetziges Vorgehen sei nur durch die augenblicklichen Verhältnisse bedingt. Um zwei Millionen oder um Sansibar kann ich mich nicht

dem großen Zuge der Nation entgegenwerfen und Opposition machen, wenn das ganze Land das Gegenteil will. Ich bin auch heute noch kein Colonialmensch und habe die allerschwersten Bedenken dagegen; aber ich mußte mich doch entschließen, der allgemeinen Forderung der Nation nachzugeben, und möchte Herrn Bamberger empfehlen, sich in dieser Beziehung mir anzuschließen. Für mein Vorgehen verlange ich die Zustimmung der berechtigten Körperschaft des Reiches; verwirft diese mein Vorgehen, so habe ich mich geirrt und gebe dann meine weiteren Pläne auf. Der Küstenbesitz ist von einer deutschen Gesellschaft erworben; das ist jedenfalls sehr wichtig. Dieser Besitz muß erhalten werden. Ich kann nicht den Vorwurf späterer Zeit auf mich laden, daß ich deutschen Besitz nicht geschützt hätte. In drei Wochen, drei Monaten, ja selbst drei Jahren kann man noch keine Erfolge verlangen; aber in 30 Jahren würde man vielleicht bitter bereuen, was man heute dort versäumt hätte. Wenn die Reichs-Lokomotive sich einen Bahnstrang gewählt hat, kann und will ich ihr nicht Steine in den Weg werfen. Redner kommt dann zu einer Auseinandersetzung mit dem Abg. Bamberger, der mit seinen neulichen Behauptungen über die westafrikanischen Kolonien einen erheblichen finanziellen Schaden bereits angerichtet habe. Im vorliegenden Falle handele es sich nicht um die Ostafrikanische Gesellschaft, sondern um eine Frage der Zivilisation. Man müsse das Augenmerk auf die Niederhaltung des Sklavenhandels richten und den Sklavenhandel deshalb kontrollieren. Die weitere Aufgabe sei, den fruchtbaren Strich an der ostafrikanischen Küste für den Plantagenbau auszunutzen. Dies biete thätiglich versprechende Aussichten. Nicht als Lotterie sei dies zu betrachten, welche im nächsten halben Jahre großen Gewinn bringen müsse, sondern als wohlangelegter Plan, dessen Ausführung Zeit erfordert. Wenn es an der Ruhe des nötigen Abwartens fehlt, dann darf man solche Dinge nicht unternehmen. Und doch ist man hier zu einer Unternehmung genötigt. Die Küste ist im Besitz der ostafrikanischen Gesellschaft, unseres dortigen einzigen Organs; wir müssen daher die Gesellschaft schützen, wenn wir deren Besitz halten wollen. Ich halte die Zustimmung des Reichstages nach der Rede des Abg. Windthorst für gesichert, aber ich möchte beschleunigte Behandlung wünschen, da ich eine Verzögerung auch nur um 4 oder 5 Tage sehr bedauern würde. (Beifall.) Wiszmann betont, daß gerade die im Besitz der ostafrikanischen Gesellschaft befindliche Küste der Hauptstrich des Sklavenhandels sei und daß deshalb gerade dort energische Maßnahmen angezeigt seien. Abg. v. Bennigsen sprach für eine Kommissionsberatung. Die Kommission müsse heute noch gewählt werden und könnte ihre Arbeiten bis Montag noch beenden. Ein Zeitverlust sei nicht zu besorgen. Bamberger sehe die Dinge zu schwarz an; er habe auch Unheil von der Einschränkung des Freihandels

prophezeit und dies habe sich auch nicht bewährt. Wenn der Reichskanzler versichere, daß vorsichtig verfahren werden sollte, so müsse das im Zusammenhange mit der Leitung der auswärtigen Politik jede erwünschte Beruhigung geben. Die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern wird mit großer Majorität beschlossen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 28. Jan. Gestern Sonntag nachmittag beging der Kriegerverein und Viederkranz die Geburtstagsfeier unseres Kaisers im Gasthof zur „Linde“ durch eine gefesselte Unterhaltung. Dr. Schullehrer Schittenhelm hielt eine Ansprache, in welcher er zuerst an die schweren Heimsuchungen erinnerte, die im letzten Jahr unser Kaiserhaus und unser deutsches Vaterland betroffen haben und gab dann der Freude Ausdruck, daß uns in dem Sohn und Enkel der beiden entschlafenen Kaiser ein ebenbürtiger Träger der Kaiserkrone, ein mit jugendlichem Mut u. Kraft ausgestatteter, von erstem Pflichtgefühl beseelter und friedlich gesinnter Fürst geschenkt ist. Dann wies Redner darauf hin, wie Deutschland nach außen, in allen Weltteilen Macht und Ansehen genieße, aber im Innern des Reichs einen weiteren gedeihlichen Ausbaubedürfe, der eine treue Mitarbeit aller gutgesinnten Bürger bedinge. Mit hoffnungsvollem Blicke dürfen wir zu unserem Kaiser aufsehen. Redner schloß mit dem Wunsche, dem Kaiser möge eine lange Reihe von Jahren beschieden sein für Deutschlands Wohl zu regieren und brachte ein 3maliges Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Herr Präzeptor Knobel toastierte in eingehender Darstellung ihres Zweckes und ihrer Bedeutung auf die stolze deutsche Flotte, welcher Toast gleichfalls die beifälligste Aufnahme fand. Der Aufforderung des Hrn. Kriegervereinsvorstands entsprechend, brachten die anwesenden Krieger sodann ein 3maliges Hurrah auf den Kaiser aus. Der Viederkranz erfreute diesmal besonders durch seinen Fleiß, mit welchem er zahlreiche Lieder bestens vortrug und in seinem Teil mitwirkte, die Feier zu einer erhebend patriotischen zu gestalten. Die Teilnahme an der Feier war eine sehr zahlreiche.

* Stuttgart, 25. Jan. Der Gesamtverlag der Cottaschen Buchhandlung ist in den Besitz der Firma Gebrüder Kröner übergegangen.

* Stuttgart, 25. Januar. Gestern abend hatte sich eine größere Anzahl jüngerer Lehrer Stuttgarts auf dem Bahnhofe versammelt, um sich von ihrem nach Kamerun abgehenden Freund und Kollegen Flad zu verabschieden. Derselbe, der in der letzten Zeit an der Jakobsschule hier thätig war, wurde vom Deutschen Reichskanzleramt zum zweiten Lehrer in Kamerun mit einem Gehalt von 4000 M. bestellt. Nach 2 Jahren soll ihm ein Jahr Urlaub zur Erholung mit halbem Gehalt gewährt werden. Nachdem Herr Christaller, der erste deutsche Lehrer in Kamerun,

Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle v. Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

„Wie es scheint, ist es dir noch gelungen, den Staat für die Einführung deines neu erfundenen Puzpulvers bei den Eisenbahnen und bei der Armee zu gewinnen. Mit Staunen, aber auch mit aufrichtiger Freude habe ich die offenbare Wohlhabenheit wahrgenommen, die dich umgibt. Ich war überrascht, dich in einem so schmutzigen Hause wiederzufinden, das sich die „Einhorn-Apothek“ nennt und wohl gar dein Eigentum ist.“

„Das Haus gehört mir“, bestätigte Rabeling auf Wolfgangs letzte Rede, die wie eine Frage anklang. „Und was meine Erfindung angeht, so verdanke ich ihr in der That die ersten Anfänge meiner Wohlhabenheit. Nachdem einmal der Grund gelegt war, fand ich auch eine reiche —“

„Frau dazu?“ ergänzte Wolfgang ahnungsvoll.

„Allerdings“, bestätigte der Better, „ich habe eine gute Partie gemacht.“

„Und bist wohl auch schon Familienvater?“ fragte Wolfgang.

„Nun, es ist deine eigene Schuld, Franz, daß mein Glückwunsch so spät kommt, denn du hast mir von deinen Verhältnissen kein Sterbenswörtchen geschrieben.“

Zum ersten Male fanden sich bei diesem Anlaß die Hände beider Bettern wieder, seit sie im Lagerhäuschen geschieden waren.

„Ja, ich bin Familienvater, Wolfgang“, sagte Rabeling in sorgenschwerem Tone. „Und du könntest leicht zum Zerstörer des Familienglücks werden, wenn man dich unter diesem Dache fände, oder wenn du überhaupt in dieser Stadt, in diesem Lande erkannt würdest. Ich war's, der dich vor den Soldaten verberg und verleugnete; ich war's,

der dir zur Flucht verhalf. Weil man mich als einen treuen Unterthan kannte, schenkte man meinen Worten Glauben. Ich hätte für niemand andern gethan, was ich für dich that, weil du mein näher Verwandter warst. Die Polizei aber fragt nicht nach verwandtschaftlichen Banden, und wo ich dir ein großmütiges Opfer brachte, habe ich in den Augen der Behörde ein Verbrechen begangen, das mich zu deinem Mitschuldigen und zum ruinierten Manne macht, wenn es durch dein unerhörtes Wagnis an den Tag kommt. Hast du wirklich einen Funken von Dankbarkeit in dir, so verlaß diese Stadt noch in dieser Stunde und eile, den Staub des deutschen Bodens überhaupt von deinen Füßen zu schütteln.“

„Meine Gegenwart soll dich nicht länger belästigen“, gab Wolfgang dem Better stolz zur Antwort, „ich gehe schon. Leb' wohl!“

„Und wohin gehst du?“

„Zum Bahnhofe.“

„Dein nächstes Ziel ist Hamburg“, sagte der Better, als verstände sich das von selbst.

„Ich möchte in Leipzig das Grab meiner Mutter aufsuchen.“

„Berechter Himmel!“ rief Rabeling ganz außer sich. „Es ist, als hättest du's auf dein und mein Verderben abgesehen. Wenn ich dich schon hier nicht für sicher halte, wo du fremd warst, um wie viel weniger würdest du es in deiner Vaterstadt sein! Ich sehe jetzt ein, welche Thorheit ich beging, dich zu retten. Ich verhalf einem Tollkühnen zur Freiheit und habe mich diesem Tollkühnen gebunden überliefert. Nun ernte ich, was ich damals gesät. Ich werde mir diese Lehren merken. Wenn man im Widerspruche mit sich selbst handelt, so entsteht stets Schlimmeres daraus, oft erst nach Jahren, wo man gar nicht daran denkt. Diese bittere Erfahrung muß ich jetzt machen.“

„Es thut mir weh“, versetzte Wolfgang gekränkt, „daß du meinen reinen Gründen eine solche Deutung unterlegst, als ob ich mit deinem

ebenfalls ein Württemberger, unter ganz eigentümlichen Verhältnissen — er mußte z. B. sein Schulhaus selber bauen — den Boden gelegt hat, soll nun nach und nach die gesamte Jugend Kameruns in die elementaren Geheimnisse des Wissens eingeweiht werden, namentlich aber sollen die jungen Kameruner die deutsche Sprache erlernen, damit in dem kommenden Geschlecht deutsche Art und deutscher Geist entstehe. Wir wünschen dem wackeren jungen Manne Glück zu seinem zukünftigen Berufe, der jedenfalls keinen geringen Aufwand von Mut und Kraft erfordert.

* **Verschiedenes.** Auf der Straße zwischen Neckarreis und Waiblingen wurde ein 10-jähriger Knabe von einem Stromer überfallen und seiner Burschaft im Betrage von 5 M. beraubt. — In Gaildorf erhängte sich eine Frau, welche wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung in Haft genommen war. — Am vergangenen Mittwoch feierten 15 der ältesten Bürger Kottweils im Gasthaus zum „Nebstod“ ihren Geburtstag mit 80 und mehr Jahren; sie repräsentieren zusammen die stattliche Zahl von ca. 1300 Jahren und sind dieselben trotzdem noch geistig und körperlich sehr rüstig. — Wie die ärztliche Untersuchung ergeben hat, ist der Tod der in der Nacht vom 5. auf 6. Januar in der Nähe von Zuffenhausen aufgefundenen Dienstmagd Verroth von Adelsmannsfelden durch Ertrinken eingetreten. — Auf dem Wege zwischen Möckmühl und Adelsheim geriet der Gerber Hermann junior aus Adelsheim unter sein Gefährt und erlitt hierbei lebensgefährliche Verletzungen.

(Deutscher Lehrertag.) Zu der in den Pfingsttagen in Augsburg stattfindenden 28. Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung sendet Württemberg 4 Berichterstatter mit der Aufgabe, in Haupt- bzw. Nebenversammlungen zu sprechen, und zwar schickt der württ. Volksschullehrerverein sein Ausschußmitglied, Lehrer G. Honold in Langenau, der einen Vortrag in einer Hauptversammlung zu halten gedenkt über die Frage: Warum darf neben der Erstrebung vermehrten Wissens und Könnens die erzieherische Aufgabe der Volksschule nicht in den Hintergrund treten? Außerdem wurden für Nebenversammlungen Vorträge gemeldet: Wie sind die formularen Unterrichtsstufen der Herbart'schen Schulen im Unterrichte zu verwenden? Berichterstatter Schullehrer Baisch in Fellbach bei Cannstatt. Die Ziele des Volksschulunterrichts und die Lehrmittel desselben; Berichterstatter Seminarzeichenoberlehrer Mayer in Gmünd. Der Lehrer und die Presse; Berichterstatter Lehrer Löchner in Stuttgart.

* **Augsburg, 25. Jan.** Heute nacht nach Ankunft des letzten Münchener Zuges ist durch unbekannte Ursache im Bahnhof Feuer ausgebrochen. Der Königsalon, die Bureau des Bahnamt's sind vollständig ausgebrannt, die Telegraphenleitungen sämtlich abgebrannt, der Telegraphen-Berkehr ist unterbrochen.

* **Der deutsche Kronprinz, der am 6. Mai sein siebentes Jahr vollenden wird, bekommt jetzt einen Militärgouverneur in der Person des Hauptmanns v. Falkenhahn vom großen Generalstab, der bisher zur Bottschaft nach Paris kommandiert war.**

* **(Aufgefundener Geldbrief.)** Beim Neutapezieren eines Zimmers eines Hauses der Französischenstraße in Berlin fand man unter der Tapete ein Kouvert einer ehemals in den Räumen etabliert gewesenen Firma und in demselben den Betrag von 800 Mark in Banknoten. Wer das Geld unter der Tapete verborgen und wann dies geschehen, war nicht zu ermitteln, dagegen konnte man das Geld dem Erben des vor einigen Jahren verstorbenen Kaufmanns übergeben, dessen Firma jenem Kouvert aufgedruckt war. Der Empfänger des Geldes schenkte dem ehrlichen Tapezierjungen, der den Fund gemacht — „50 Pfennige!“

* **Murich, 25. Jan.** In Bingen im östlichen Friesland hat sich auf dem Eise ein gräßliches Unglück ereignet. Ein Lehrer lief mit 40 Schülern auf der Ems Schlittschuh, das Eis gab nach, alle sanken unter, und nur ein einziges Kind konnte gerettet werden.

Ansländisches.

* **Wien, 24. Jan.** Sämtliche 38 Bischöfe Eisleithaniens (darunter auch der Fürstbischof von Breslan) haben ein Huldigungsschreiben an den Papst erlassen, worin sie heftig gegen Italien und für die weltliche Herrschaft eintreten, ohne übrigens direkt die italienische Regierung zu nennen.

* **Wien, 24. Jan.** Die heutige Reichstags-Sitzung gestaltete sich äußerst stürmisch. Graf Eugen Zichy forderte den Grafen Tisza, den Bruder des Ministerpräsidenten. Tisza wendete sich zur Thüre, als ihm Graf Zichy zurief: Sie thun gut, sich zu entfernen. Tisza kehrte um und rief höchst erregt Zichy zu: Ich werde thun, was mir beliebt. Zahlreiche oppositionelle Abgeordnete stürzten auf Tisza zu mit den Ruf: Hinaus, Abzug Tisza! Was wurmfischig, soll abfallen! Es hatte den Anschein, als würde es zu Thätlichkeiten kommen. Die in den Saal stürzenden Minister konnten nicht zu ihren Sitzen gelangen. Die Sitzung mußte unterbrochen werden.

* **Brüssel, 25. Jan.** Der „Etoile belge“ enthält einen direkten Bericht aus Schloß Zoo, wonach der König von Holland zumeist geistesabwesend ist. Die Füße schwellen an, die Lähmung der Gliedmaßen erstreckt sich über den Oberkörper. Eine Katastrophe kann jeden Augenblick eintreten.

* **London, 25. Jan.** Nach einem Telegramm aus Sansibar vom 24. ds. ist außer dem englischen Missionär Brofs auch dessen aus 16 Personen bestehendes Gefolge am Montag bei Saadani durch Küstenbewohner und Araber aus Sansibar getötet worden.

* **London, 25. Januar.** Der Deputierte William O'Brien, angeklagt wegen mehrerer

Bergehen gegen das Zwangsgesetz, erschien gestern, eskortiert von einer großen Menschenmenge, vor dem Gericht Carril-on-Suir. Er versuchte, bevor die Thüren geöffnet waren, in den Gerichtssaal einzudringen. Die Polizei drängte ihn zurück. Der Verteidiger des Angeklagten, der Deputierte Healy, trat dazwischen, um ihn zu schützen. Die erbitterte Menge stürzte sich auf die Polizei. Ein heftiger Kampf entstand, wobei viele Personen durch Bajonettstiche schwer verwundet wurden. Etwa 30 sind verhaftet. Als während der Verhandlung im Publikum ein lauter Lärm entstand, befohl der Richter demselben, den Saal zu verlassen. Bei der hierbei entstandenen Verwirrung entwich der Angeklagte. Der Richter erließ einen Vorführungsbefehl gegen O'Brien.

* **Madrid, 25. Januar.** Hier wurden zwei verdächtige Männer verhaftet. Der eine wurde bei Vorbereitung einer Betarden-Explosion betroffen, bei dem andern wurden vierzig Pakete Dynamit gefunden.

* **Petersburg, 24. Jan.** Die „Nordische Telegraphen-Agentur“ meldet, bulgarische Notabeln erbaten in einer Adresse an den bulgarischen Patriarchen in Konstantinopel eine schleunige Reform der traurigen Lage der Kirche in Bulgarien.

* **Newyork.** Kürzlich kamen drei Kinder, zwei acht- resp. neunjährige Mädchen und ein siebenjähriger Knabe, ohne irgend welche Begleitung hier an. An ihren Gürteln hatten sie ein Schild, auf welchem sich die folgende Aufschrift befand: „An alle Zugführer! Diese drei Kinder sollen nach Galveston, Texas, reisen, wo sie ihren Vater finden. Sie kommen von Deutschland. Ihre Bilette sind in ihren Taschen.“

Vermischtes.

* **(Die Schleppe der Kaiserin.)** Die Schleppe, welche die Kaiserin beim Ordensfeste am vergangenen Sonntag trug, ist 6 Ellen lang, aus weißer Lyoner Seide gearbeitet und mit kostbaren Stickereien in Gold und Silber verziert. Der Preis des Stoffes beläuft sich auf ungefähr 6000 Mk. In einer Berliner Werkstätte haben 12 junge Mädchen nahezu 2 Monate lang an der Schleppe gearbeitet.

* **(Der Strafenlehrer im Zylinder.)** Eine seltsame Szene bot sich dieser Tage den Bewohnern Bochums. Auf einer lebhaften Straße legte ein junger Mann in tadelloser Toilette, das lockige Haupt mit einem Zylinderhut bedeckt, in Gemeinschaft einiger Handwerksburschen am hellen Mittage das Pflaster. Es war, wie sich ergab, ein durchreisender, stellenloser Schauspieler, der sich sein Nachtlager erarbeiten wollte. Der Jünger Thaliens war trotz seiner sicherlich nicht beneidenswerten Lage keineswegs mutlos und niedergebeugt. Im Gegenteil zitierte er Stellen aus verschiedenen Komödien und unterhielt seine jezigen Genossen mit den neuesten Wigen, was allgemein stürmische Heiterkeit hervorrief.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig

Wohl und Wehe ein übermütiges Spiel triebe. Muß ich dir's noch einmal sagen, daß mich nur dankbare Anhänglichkeit zu dir geführt hat? Und ist es denn nicht natürlich, wenn ich mich, aus der weiten Ferne in die Heimat verlegt, danach sehne, an meiner Mutter Grab zu stehen, das ich noch nie besucht, und der Teueren, deren Leben durch meine Schuld verkürzt wurde, eine Thräne hinabzuweinen?“

„Aber du willst es nicht, Vetter, du erblickst darin eine Gefahr für dich — und so werde ich es unterlassen, so schwer es mir auch fällt, dem Drange meines Herzens zu widerstehen. Drüben über dem Meere bin ich mein eigener Herr. Hier in diesem Lande darf ich nicht vergessen, daß meine Freiheit ein Geschenk ist, ein Gnadengeschenk oben-drein, denn ich konnte dir's nicht vergelten, was du um mich wagtest. Gehab dich wohl und nimm mein Wort, daß ich mit dem nächsten Eisenbahnzuge direkt dem Meere entgegenziele, über welches der Arm enerer Polizei nicht ausreicht.“

„Gut“, sagte Nabeling, „diesmal nehme ich dich beim Worte. Doch noch eins. Kann ich dir mit etwas dienen? Kann ich dir irgendwie nützlich sein? Ich bin in günstigen Vermögensverhältnissen. Vielleicht könnte ich dir deine Sorge abnehmen. Es ist das einzige, was ich für dich zu thun vermag. Aber ich würde es gern thun.“

„Für meinen Beruf quillt der Segen der Arbeit in Amerika zwar nicht besonders reich“, entgegnete Wolfgang stolz, „doch habe ich genug zum Leben und meine Wünsche sind bescheiden. Ich danke dir daher für dein Anerbieten, ich brauche nichts.“

Nabeling stand einen Augenblick wie beschämt da. Mit bedauerndem Achselzucken entriegelte er sodann die Thür, um den Vetter hinaus-zubegleiten.

Erst nach einer sorgfältigen Refognoszierung auf Vorfaal und Treppe entließ er Wolfgang.

Als dieser sich an der Hausthür noch einmal umwandte, stand der Vetter noch auf der Treppe und winkte ihm noch einmal herablassend mit der Hand.

Mit einem eigentümlich bitteren Gefühl des Verlassenseins schritt Wolfgang von dannen.

Er hatte gehofft, in der ihm gänzlich entfremdeten Heimat endlich einen Menschen zu finden, dem er sich als das geben dürfte, was er war; er hatte sich der Stunde erfreut, wo er mit dem einzigen noch lebenden Angehörigen seiner Familie über verschwundene Tage und mancherlei anderes, was sein Inneres bewegte, sich werde in traulichem Gespräche ergehen können, — und mußte sich ausgewiesen sehen, als ob er die Best ins Haus schleppe.

So also hatten sich die Dinge verändert. Nabeling war ein reicher Mann geworden, er besaß ein Haus und eine Apotheke, er hatte Familienbände geknüpft und war zu Ansehen gelangt.

Das alles hatte sich verändert, und er sah in dem Flüchtling nicht mehr den Verwandten, dem er zu einer Zeit, wo er wenig oder nichts zu verlieren hatte, einst Freiheit und Leben rettete, sondern nur den unwillkommenen, gefährlichen Gast, dessen Aufnahme seinem Ansehen, seinem Ruße und seiner eigenen Freiheit verderblich werden konnte.

Mit diesen Enttäuschungen beschäftigt, erreichte Wolfgang den Bahnhof, und fast war es ihm eine Genugthuung, gerade die Abgangszeit eines Kurierzuges getroffen zu haben, der ihn rasch der weiten Fremde wieder entgegentrug, in die er nun einmal verstoßen war.

Er nahm seinen Platz in einem Koupee zweiter Klasse und bald lag die Residenz mit dem ungelösten Rätsel, welche ihm jene Grabsteininschrift in den Weg geworfen, hinter ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Pfalzgrafenweiler.
Stangen-Verkauf
 am Dienstag den 12. Februar
 vormitt. 10 Uhr
 auf dem Rathaus in Pfalzgrafenweiler aus Herrgottsbühl, Madbronn, Grenzsträhle, Hessevain, Rälbersteig, Gehwinkel, Kreuzbuch, Garnstetten, Bachenteich, Rohrersteig, oberes Finstergrüble, Saulach, Pfahlmühl, Rundeswiesle, Musbachersteig, Igelsbergersteig, Heidelbeersteig und Härdle: Buchenstangen: 213 Stück, Baustangen I., 184 dto. II., 155 dto. III. Klasse, 21 St. Hopfenstangen I., 15 II. Klasse. Nadelholzstangen: Baustangen: 6518 St. I., 3207 II., 1136 III., 70 IV. Kl.; Hopfenstangen: 4475 St. fichtene I., 3455 Stück fichtene II. Klasse, 1145 Stück IV. und 4040 Stück V. Klasse; Flohwieden: 6360 St. über 4 m lang, 693 St. 3-4 m lang, 4645 St. 2/3 m lang.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Brennholz-Verkauf
 am Mittwoch den 13. Februar
 vormitt. 10 Uhr
 im Rathaus in Pfalzgrafenweiler aus den vorgenannten Waldteilen: 1 Nm. eichene Spälter, 2 dto. Anbruch, 1 Nm. birk. Scheiter, 3 Nm. buch. Scheiter, 78 dto. Prügel, 3 dto. Anbruch, 56 dto. Reispfingel. Nadelholz: 38,25 Fm. 4,5 m lange Koller, 413 Nm. 2 m lange Koller (Papierholz), 13 Nm. Scheiter, 584 Nm. Prügel, 304 Nm. Anbruch, 190 Nm. Reispfingel.

Berneck.
Kleinnuß- & Brennholz-Verkauf.
 Am Samstag den 2. Febr., nachm. 1 Uhr werden aus den Frei. v. Gütlingenschen Wäldungen Schillberg Abt. 1: 186 St. Derbstangen, 602 St. Hopfenstangen, 300 St. Reispfingel, 41 Nm. Nadelholz-Prügel und 8 Los unauflöslich Reisfach im Gasthaus zum Röhle in Berneck verkauft.

Simmersfeld.
Fahrnis-Verkauf.
 Am Donnerstag den 31. Januar nachmittags 1 Uhr bringt der Unterzeichnete seine sämtliche Fahrnis, bestehend in:
 2 stärkeren Wagen und Schlitten samt Ketten, einer Futter-schneidmaschine, ungefähr 40 Zentner Heu u. Dehm, etwa 10 Zentner Haberstroh, 360 Liter Most samt Fas, und einen Wagen voll Streu in seiner Wohnung zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.
Konrad Günthner,
 led. Fuhrmann.

Oberschwandorf.
 20-24 Zentner gut eingebrachte
Wiesenheu & Dehm
 und zirka
20 Center Stroh
 hat zu verkaufen
Johann Georg Stielck
 Schmied.
Schuld- und Bürgscheine
 empfiehlt **W. Rieker.**

Bekanntmachungen.

Altensteig.
Plenar-Versammlung des Gewerbe-Vereins

morgenden Mittwoch, abends 8 Uhr im „grünen Baum“.

Tagesordnung:

Beratung über den an die Handels- und Gewerbekammer zu erstattenden Jahresbericht sowie Besprechung über Beschickung von Lehrlingsarbeiten zur Ausstellung, von denjenigen Lehrlingen, welche sich in diesem Frühjahr einer Prüfung unterziehen wollen.

Es wäre anerkennenswert, wenn sich die hiesigen Lehrmeister sowohl, als auch die Handel- und Gewerbetreibenden zahlreich einfinden würden.

Der Ausschuss des Gewerbe-Vereins.

Heselbronn.
Dankagung.
 Es drängt uns allen lieben Verwandten und Freunden, welche bei dem so unerwartet schnell erfolgten Ableben unserer lieben Gattin, Mutter und Schwiegermutter **Katharine Schaible** geb. Feid ihre Teilnahme bezogen, unsern innigsten Dank zu sagen. Ganz besonders danken wir auch für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern und für die tröstende Grabrede des Herrn Pfarrer Hiller.
 Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Joh. Gg. Schaible.

Altensteig.
Wollwaren-Empfehlung.

Durch den Ausverkauf meines Warenlagers in Reutlingen war ich genötigt, nachfolgende Gegenstände an Zahlungsstatt anzunehmen:
Kopfhüllen, Frauenröcke, Unterjacken, Kinderkleidchen & Kinderhöschen, Schälchen, Halskrausen, Stöcher und Frauenkrägen
 welche ich, um damit rasch zu räumen, zu Fabrikpreisen abgebe.
Carl Henssler senior.

Spielberg-Egenhausen.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 31. Januar 1889** in das **Gasthaus zum Adler** in Egenhausen freundlichst einzuladen.
Johann Georg Seeger | **Christine Dengler**
 Küfer | Tochter des
 Sohn des Johann Georg Seeger | Johann Georg Dengler
 Bauers in Spielberg. | Bauers in Egenhausen.

Simmersfeld.
Liegenschafts-Verkauf.
 Der Unterzeichnete bringt am **Samstag den 2. Februar** nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathaus seine sämtliche Liegenschaft zum Verkauf. Dieselbe besteht in:
 einem zweistöckigen Wohnhaus nebst Scheuer unter einem Dach mit 7 Morgen gut bestellter Felder und einem Morgen Gras- u. Baumgarten beim Haus.
 Liebhaber sind eingeladen.
Konrad Günthner, l. Fuhrmann.

Altensteig.
Rechnungs-Formulare
 empfiehlt **W. Rieker.**

Altensteig.
 Auf 1. März suche ich für einige Monate ein hübsches möbliertes **Zimmer zu mieten** und bitte um gef. Offerte.
Oberförster Stod.

Regold.
Zu baumwollenen Stridgarnen
 empfiehlt sein neuortiertes Lager bei billigen Preisen
Wilh. Hettler.

Altensteig.
Best kochende Erbsen, Linsen & Bohnen
 empfiehlt **Christian Burghard.**

Regold.
Fertige Schürzle schwarz & farbig
 empfiehlt in großer Auswahl billigt **Wilh. Hettler.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir
 zur dauernden Heilung der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfschmerzen, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näheres befragt das der Flasche beilieg. Circular. — Gegen Einsendung oder Nachn. zu haben i. d. Apoth. in Flaschen à 1 1/2, 3 u. 5 Mk. Haupt-Dep.: M. Schulz, Hannover, Lebnitz. Dep.: Apoth. P. Steichele in Freudenstadt; Apoth. G. Schler in Horb; ferner zu bez. durch Vermittl. von Gond. Fr. Klein in Altensteig.

Restitutionschwärze
 bei **W. Rieker.**

Asthma
 heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. — Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an P. Weidmann, Dresden, Reissigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch

Egenhausen.
Fuhrmanns-, Schäfer- & Metzger-Senden
 empfiehlt in großer Auswahl **Johs. Kallenbach.**

20 Jahre in einer Familie!
 Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Antler-Pain-Extrakt** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel verücht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Extrakt** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gichterschmerzen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenbeschwerden, Seitenstechen u. am sichersten hilft; meist verdrängen schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Extrakt** mit der Marke „Antler“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: **Marien-Apothek** in Nürnberg. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: Fr. Ad. Richter & Co., Rudolstadt i. Th.

